

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Preis: 5 Taler, 10 Ngr. in Sachsen...
Für den Raum einer gespaltelten Zeile: 1 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amthlicher Theil.

Dresden, 30. Januar. Seine Königl. Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der Regierungsrath bei der Kreisdirection zu Leipzig, César Dietrich von Wigleben, das von Ihm Durchlauchten den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und von Schwarzburg-Coburg-Gotha ihm verliehene Schwarzburgische Ehrenkreuz II. Classe annahme und trage.

Bekanntmachung.

Die dreijährige Aufnahmepflicht der bereits angemeldeten oder späterhin noch anzumeldenden Aspiranten für das Cadetten-Corps, soll den 18. April früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen und sind die noch rückständigen Anmeldungen bis zum 18. März beim Commando des Cadetten-Corps zu bewirken.

Kriegs-Ministerium.

v. Radowitz.

Nichtamtlicher Theil.

Hebericht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungschau. (Hamburger Nachrichten. - Allgemeine Zeitung. - Constitutionnel. - Morning-Post. - Herald. - Chronicle.)

Tagesgeschichte. Wien: Bankausweis. Ueberblick über die Ereignisse. - Berlin: Kammerverhandlungen. - Paris: Ratification der Schiffsverträge. - London: Der Handelvertrag und das Cabinet. - Dresden: Nachrichten. - Statist. und Volkswirtschaft. - Betriebsbericht der sächs. Staatsbahnen pro December 1859. - Persifl. Tageskalender. Inzerate. Börse-nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, Montag, 6. Februar. Der gegenwärtige sardinische Gesandte in Paris, Ritter Desambrois, ist abberufen und Graf Riga zum Gesandten ernannt. Ferner ist Graf d'Arles nach Paris abgereist. Paris ist in Turin angekommen. König Victor Emanuel ist den 15. Februar nach Mailand.

Feuilleton.

Prof. Dr. Fetter's Vorlesungen über Kunsttheil und Geschichte der bildenden Kunst v. Poritz. In gleicher Weise, wie der Vortragende früher die Architektur und Plastik behandelte, bespricht er in den drei letzten Vorträgen, welche am 26. und 30. Januar und 2. Februar stattfanden, Kunsttheil und Geschichte der Malerei. Der Vortrag enthielt zunächst das Wesen der Malerei und betonte dabei im Eingange, wie dieselbe die populärste Kunst, diejenige Kunst sei, welche der modernen Empfindung am meisten entgegenkomme. Im Gegensatze zu der Plastik sieht die Malerei von der vollen Körperlichkeit und Rundung ab und beschränkt sich auf die Fläche. Sie giebt nicht die Gestalt als Gestalt, sondern nur den Schein derselben. Nicht weniger an die Körperlichkeit der Materie gebunden, gerinnt ihr Wesen an Weite des Umfanges und Tiefe der Ausdrucksmittel. Das Element der Farbe kommt diesem Wesen tieferer Gestaltigkeit zu Hilfe, und indem so die Malerei in die Tiefen des Seelenlebens steigt und sich das Reich der landschaftlichen Schönheit, der Thier- und Menschenwelt in weiter Ausdehnung in den verschiedensten Formen äußerer Bewegung und Handlung öffnet, erscheint sie als die universelle Kunst. Aber dieser Reichthum hat seine Schwächen: was über das sinnlich Schöne, die Grundbedingung der Malerei hinausgeht, steht außerhalb der Grenzen dieser Kunst. Wenn die Eigenschaften der Plastik sich fast nur nach den Darstellungsarten unterscheiden, so modificiren die der Malerei sich nach ihren Objecten. Die Zwecke der Malerei sind die Höflichkeit, das Genie und die Landschaft. Nachdem diese einzelnen Zwecke näher betrachtet werden waren, wendete sich der Vortrag der Geschichte der Malerei zu. Drei

Dresden, 7. Februar. Die neueste Wendung der italienischen Frage wird durch zwei telegraphische Depeschen der „Dresdner Nachrichten“ gekennzeichnet. Die erste aus London, 5. Februar lautet: „Nach einer dem telegraphischen Bureau vom Reuters zugegangenen Mitteilung aus Paris hat Lord Cowley vor einigen Tagen dem französischen Minister des Auswärtigen, Hr. v. Thouvenel, folgenden Vorschlag zur Lösung der italienischen Frage unterbreitet: 1) Keine Intervention. 2) Beseitigung aller Unterhandlungen über Gebietsveränderungen; es bleibt unter österreichischer Herrschaft. 3) In Centralitalien findet eine abermalige Wählung statt; falls die Vereinigung mit Piemont vorliegt, ist Savonien zur Annahme derselben autorisiert. 4) Bis zu erfolgter Wählung steht Piemont keine die Einverleibung begründende Bewilligung zu. 5) Frankreich zieht seine Truppen aus Rom und dem übrigen Italien zurück. - Thouvenel erwiderte hierauf, Napoleon wüßte die österreichischen Ansichten kennen zu lernen. Ein Courier mit der Antwort Österreichs wird Ende der Woche in Paris erwartet.“ Die zweite Depesche ist aus Berlin, 5. Februar, und sagt: „Die Bestrebungen haben Österreich proklamirt, aber die Amerikaner Mittelitalien die Zustimmung der Bevölkerung entscheiden zu lassen und das Prinzip der Nichtintervention anzuerkennen. Österreich hält jedoch die Forderung der Präliminarien von Villafranca fest und will eine unbedingte Nichtintervention nicht versprechen. Falls kein Congreß zu Stande kommt, will es mit Frankreich allein verhandeln.“

Es wurde schon an dieser Stelle erwähnt, daß in mehreren Blättern die Nachricht stand, der Wiederaufbruch des Krieges in Italien werde von Piemont erstrbt, um Österreich mit Hilfe Frankreichs auch nach Venetien zu treiben zu können. Der Grund von Venetien für Piemont sei von Anfang an die Vergeltung für die Verletzung der Unabhängigkeit der Bergstädte Piemonts betrachtet worden, gegen welche Savoyen an Frankreich abgetreten werden konnte. Auch Frankreich habe deshalb ein Interesse an dem Wiederaufbruch des Krieges. Und in der That der gestern telegraphisch erwähnte Artikel der „Türker“, „Opinion“, warte die Meinung bekräftigt, daß Piemont nur gegen Gewinn von Venetien Savoyen und Riga abzutreten sich verpflichtet fühle. Der „Recht“ hatte bereits gemeldet, daß der französische Gesandte in Wien, Dr. v. Thouvenel, beantragt sei, Österreich zur gütlichen Auslieferung von Venetien gegen eine Geldsumme zu bestimmen. Ein, wie es scheint, sehr wohl unterstützter Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ nimmt darauf Rücksicht zu folgender Erklärung: „Schon während der kürzlichen Conferenzen hatte Piemont die Absicht merken lassen, um jeden Preis, welches Österreich begehren würde, die Abtretung der venetianischen Provinzen zu erlangen. Die Antwort Österreichs lautete so peremptorisch, daß man sich hinter Frankreich verschante, um wenigstens Piemont und Venetien als italienische Bundesbesitzungen in die Hände Piemonts gelangen zu lassen. Auch dieses Mittel führte nicht zum Zweck, indem Österreich positiv erklärte: lieber den definitiven Frieden nicht abschließen zu wollen, als in Bezug auf die ihm gebührenden Forderungen die geringste Verbindlichkeit einzugehen. Als später nach dem Abschluss des Friedens von Zürich die Einberufung des Congresses zur Sprache kam, und Österreich mit Frankreich die Basis erörterte, auf welcher die italienische Confederation zur Ausführung kommen sollte, verwarf sich Österreich auf die Rücksichtlosigkeit gegen die Zustimmung, als sollte es die Thore von Mantua und Vercelli der italienischen Revolutionspartei, unter dem Vorwand, daraus Bundesbesitzungen zu bilden, öffnen, damit Piemont auch die Schlüssel zum Venetianischen in der Tasche hätte. Angesichts der Umtriebe Garibaldi's erkannte der Kaiser der Franzosen, daß die Weigerung Österreichs mehr als gerechtfertigt erschien. So standen die Sachen, als die „Allgemeine Zeitung“ den Bericht und den Congreß Ende December erschien und den Congreß höchst problematisch machte. Der Wiener Hof beauftragte seinen Botschafter in Paris, dem

französischen Cabinet unumwunden zu erklären, daß, indem derselbe Botschafter die Interessen Österreichs nicht direct officire, letzteres sich nicht berufen dürfe, dagegen zu protestiren; da jedoch das in der „Allgemeine Zeitung“ enthaltene Programm Grundzüge aufstellte, welche als eine Ermunterungsprämie zu Gunsten des Kaisers in Venetianischen gelten konnten, so glaube es im Voraus den unabwehrlichen Entschluß wiederholen zu müssen, um keinen Preis sich den Besitz des Venetianischen durch Piemont erschließen zu lassen, sondern der Kaiser Franz Joseph werde lieber seinen letzten Mann und seinen letzten Heller einsetzen, um seine angekauften Rechte gegen die unerlässliche Forderung des Kaiserthums zu wahren und aufrecht zu erhalten. Wenn ich gut unterrichtet bin, hielt Fürst Metternich diese Sprache gerade in den letzten Tagen des verflohenen December, als er den Kaiser nach Fontainebleau begleitete. Anfangs des Jahres erfolgte die Dimission des Grafen Walewski. Hr. v. Thouvenel hat erst seit acht Tagen die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernommen. Mit Ausnahme des Circularschreibens vom 24. Januar, womit er dem diplomatischen Körper seine Installation notificirte, und seine angekauften Rechte, die er expediren muß, hat Dr. v. Thouvenel bisher keine einzige Depesche von Bedeutung geschrieben, indem er die ersten Wochen dazu verwendete, um sich genau zu orientiren, bevor wichtige Verhandlungen eingeleitet werden sollten.“

Der Hauptredacteur des „Constitutionnel“ hat einen Artikel über die Frage wegen der Annexion Savoyens unterzeichnet, dessen Uebersetzung allgemein in den offiziellen Höfen gesucht wird. Derselbe bemerkenswerthe Artikel, dessen wesentlichen Inhalt wir gestern in telegraphischer Depesche bereits mitgetheilt haben, lautet: „Es geht in der Presse seit einigen Tagen ein gewisses Gerücht in Bezug auf die Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Riga in Frankreich. Den Organen der Publicität steht ohne Frage ein unbestreitbares Recht zu, Ereignisse im Voraus zu besprechen und die Fragen in Erwägung zu ziehen, die zu lösen die Diplomatie allein die Aufgabe und die Macht hat. Man würde sich jedoch sehr täuschen, wenn man in dieser rein persönlichen Initiative der Zeitungen etwas Anderes erblicken wollte, als eine Vorahnung der öffentlichen Meinung und als ein Anzeichen einer gewissen Logik der Thatfachen, die zu Schließen führt, welche die natürliche Folge derselben zu sein scheinen. Gegenwärtig dürfte die Combination, welche Savoyen und Riga Frankreich angeschlossen hätte, keinen andern Grund haben. Diese Frage hat sich gewissermaßen von selbst, ohne abhänig hervorzugehen zu sein, ohne bestimmten Beschluß und gleichsam als ob sie sich von selbst verstände, erhoben. Fortan war es unabwehrlich, daß die Presse sich derselben bemächtigte, und übertrug sich sowohl von dem Zuge der französischen Bevölkerung nach Frankreich hin, wie von der Berechtigung einer Maßregel, die in dem Augenblicke, wo Piemont sich jenseit der Alpen bedeutend vergrößern zu sollen scheint, unternommen werden geographische Grenze gäbe, machte sie sich zum Organ eines Wunsches, der dem Nationalgefühl des französischen Volkes entspricht. Aber diese einstimmige Uebereinstimmung der französischen Presse ist außerhalb der offiziellen Anregung entstanden und bleibt außerhalb derselben. Was Savoyen will und was Frankreich wünscht, scheint nicht zweifelhaft, was die Regierungen wollen und können, bleibt gegenwärtig noch mit dem Schleier der Diplomatie verhüllt. Diejenigen, welche behaupten, die Sache sei schon abgemacht, sind nicht besser als diejenigen unterrichtet, welche behaupten, es werde nicht dazu kommen. Die Bedenken, welche die Einen hegen, haben nicht mehr Grund, als die Hoffnungen, die die Andern gemacht haben. Außer Zweifel steht die Wichtigkeit sowohl der Vaterlandsliebe in der Politik des Kaisers; als gewissermaßen berechtigter der wesentlichen Bedingungen, wodurch das europäische Gleichgewicht gesichert und gerechtfertigt wird, wird er dieselben gewissermaßen so wenig zu seinem Schaden wie zur Bewahrung der Andern abändern lassen wollen. Mit dieser Ueberzeugung kann die Presse in Erwägung

der Frage fortfahren; aber zum Behen der Lösung der bedeutenden diplomatischen Schwierigkeiten, die in diesem Zeitpunkte die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch nehmen, selbst ist es nöthig, noch einmal zu wiederholen, daß diese Erörterungen sammt und sonders keine andere Bedeutung haben, als diejenige, welche in den Gründen und Thatfachen beruht, die sie and Licht bringen, und daß keine officielle Insipiration eingemischt ist.“ Dieser Artikel des „Constitutionnel“ beweist wenigstens scheinbar, daß die Annexion Savoyens und Riga's mit auf dem französischen Programm steht.

Bezüglich der Lage der italienischen Angelegenheiten sind von dem englischen Blättern der letzten Tage mehrere Meldungen gebracht worden, welche einige Baste zur Erklärung zu erfordern scheinen. Man darf vor Allem nicht vergessen, daß das Parlament beinahe geschlossen ist und daß das Whig-Cabinet keineswegs sehr fest von demselben unterstützt wird. Schon einmal wurde Lord Palmerston gestürzt, weil das Parlament Kritik an seiner intimen Haltung gegen Frankreich nahm, und wenn jetzt auch in dem Punkte der „Befreiung“ Italiens die öffentliche Meinung in England ein Zusammengehen der beiden Mächte zu diesem Zwecke unterstützt, so ist das Vertrauen gegen Frankreichs Hintergedanken und selbständige Interessen keineswegs verschwunden, und das Whig-Cabinet würde auf die päpstliche Opposition im Parlament stehen, wenn es den Ansehens genöthigt, daß England der französischen Politik in Italien rückhaltlos folgte. Deshalb geben sich nunmehr die ministeriellen englischen Blätter die größte Mühe, die Schlinge so darzustellen, als wenn England den Lauf der Dinge in Italien auch Frankreich gegenüber bestimmen würde, als wenn England an Frankreich Vorschriften machte und von Frankreich Concessionen erlange bezüglich der „Lösung“ der italienischen Frage. Zugleich aber legt es im Interesse der ministeriellen Politik, Frankreich zu schmeicheln und die Befürchtungen zu zerstreuen, welche bezüglich einer kriegerischen französischen Politik vorhanden sind. In Frankreich hat man ein großes Interesse an der Erhaltung des Whig-Cabinet's, mit dem man sich leichter verständigen kann, als mit den Tories, die, wenn sie an die Ruder kommen würden, nicht gerade eine intime Allianz mit Frankreich suchen dürften. Und deshalb widerstrebt man dort den englischen ministeriellen Blättern nicht, ja ist ihrer Politik beifällig, indem man ansehend Friedensmaßregeln trifft und die Frage wegen Savoyens, die in England höchst wichtig ist, nach England weniger häufig betreiben läßt. Nach diesen Voraussetzungen werden unsre Leser die folgenden, schon telegraphisch publicirten Nachrichten der „Morning Post“ vom 4. richtig würdigen können. An der Spitze ihres leitenden Theiles bringt die „Morning Post“ folgenden, mit gesperrter Schrift gedruckten Artikel: „Wir haben beim Jahresbeginn angekündigt, daß eine spanische Allianz zur Erhaltung der italienischen Angelegenheiten zwischen England und Frankreich zu Stande kam. Wir sagten ausdrücklich, daß die beiden Regierungen sich durch keinen Vertrag banden, sondern daß ihr Uebereinkommen durch die Gewalt der Umstände und das Gebot der öffentlichen Meinung herbeigeführt werden würde. Diese täglich sich enger knüpfende Allianz beginnt schon augenscheinlich und greifbare Früchte zu tragen. Es ist jetzt förmlich beschlossen, daß keine diplomatische Missionen in Italien stattfinden und daß das Volk seinen eigenen Rathschlägen überlassen bleiben soll. Man ist daher über-eingekommen, daß die Staaten Mittelitaliens über sich selbst verfügen sollen. Neue Allianzen sollen stattfinden, und den aus der Volkswahl hervorgegangenen Veranlassungen wird es freistehen, die Einverleibung ihrer Gemeintheiten ins sardinische Königreich zu decretiren. Die französischen Truppen sollen bei baldiger Gelegenheit aus Norditalien und aus Rom zurückgezogen werden. Es ist kein Geheimniß, daß Österreich, im Hinblick auf die westliche Allianz und seine heimlichen Schwierigkeiten, alle Hoffnung aufgibt, seine Stellung und seinen Einfluß in Italien zurück zu gewinnen, und daß es sein

schatten zogen dünne Schleierwolken über den Mond, durch welche derselbe zwar sichtbar war, aber nicht scharf begrenzt erschien. Bei dem Anzuge der Verfinsternung wurde die Beobachtung durch plötzlich eintretendes Schneegestöber unmöglich. Als die Verfinsternung um 2 Zoll vorgeschritten war, um 2 Uhr 9 Min., wurde der Himmel an der Mondstelle auf einige Minuten klar, und solche momentane Durchblicke des Mondes durch die dicke Wolkendecke erfolgten ebenfalls um 2 Uhr 23 Min., 2 Uhr 33 Min. und 2 Uhr 42 Min. Während 5 Minuten erschien die Mondfläche deutlich von 2 U. 49 Min. an, und man erblickte den ganzen, im Schatten befindlichen Theil des Mondes in rauhgrauer, am Rande der größten Eindringung in das Rothbraune übergehender Färbung. Um 3 Uhr 19 Min. verliefen die dichten Wollen, und als die größte Verfinsternung stattfand, 3 Uhr 23 Min., war der Himmel in der Nähe des Mondes tiefblau hell. Jezt zeigte sich die, dem abgesehenen Lichte des Mondes entsetzt ähnliche, rauhbraune Färbung in aller Pracht, und man konnte deutlich die einzelnen Berge und Tiefen auf dem lichtveräubten Theile der Mondoberfläche in rothbrauner oder auch gelbbrauner Abfärbung erkennen. Schon 3 Uhr 30 Min. bedeckten wiederum dicke Wollen, und zwar fast für den ganzen folgenden Verlauf der Verfinsternung, den Mond; nur schnell vorübergehende, vereinzelte Risse in der Wolkendecke zeigten die nun allmählich sich wieder vergrößernden Lichttheile des Mondes. Das Ende der Finsternis konnte nicht beobachtet werden, es war wie der Anfang von Schneegestöber begleitet. Der Mond zeigte sich in der That nur vorzüglich gut, als er in seiner größten Pracht war, und trat im Grunde dann ab vom Schauplatze seines erstrebenden und erhebenden Wirkens! - Herr Dr. Opel, welcher dabei die Barometer- und Thermometerbeobachtungen anstellte, fand: Barometerstand 27,3 Zoll,

Dresden, 7. Februar. Die Mondfinsternis, welche heute früh 1 Uhr 56 Min. begann und 4 Uhr 50 Min. endete, konnte nicht in ihrem ganzen Verlauf beobachtet werden, indem nur die ersten von heftigem Sturme getriebenen tiefgehenden Wollen sich theilen und einen Blick auf die Mondfläche gestatteten. Kurze Zeit vor dem Eintritte des Mondes in den Er-

Zweites Theater. Sonntag, 5. Februar. Zum ersten Male: „Die Wechmeyer-Pepi“, Original-